

# Schulkonzeption Teil 3.7.1

## Pädagogische Haltung der GS am Lerchenberg

Zuständig: Pie

Stand: September 2020

Freigabe: GK

### Inhalt

1. Einleitung
2. Grundlegendes: Die Haltung des Pädagogen
3. Die pädagogische Haltung unserer Schule / Der systemische Ansatz
4. Ablaufplan in der Schule
5. Präsenz im Klassenzimmer
6. Positive und negative Selbstverbalisation
7. Indikatoren für Kindeswohlgefährdung

### 1. EINLEITUNG

Die GS am Lerchenberg ist als soziale Brennpunktschule im ländlichen Raum anzusehen. Unsere SchülerInnen bringen sehr unterschiedliche Voraussetzungen für das Lernen in der Schule mit. Der Anteil an SchülerInnen mit einem sozial schwierigen Hintergrund beträgt über 50 %. Der Schulstandort Wesendorf war Bundeswehrstandort. Mit der Schließung der Kaserne wurde günstiger Wohnraum frei, der für Familien mit schwachem sozialem Hintergrund aus dem Umland Gifhorns attraktiv ist. (siehe auch Schulprogramm Baustein 1)

Folge aus der oben genannten Zusammensetzung unserer Schülerschaft sind unter anderem viele gravierende Verhaltensauffälligkeiten bei SchülerInnen während des Schulvormittags.

In strukturierten Phasen des Tages zeigen diese SchülerInnen weniger auffälliges Verhalten. In offeneren Situationen (z. B. Pausen, Lehrerwechsel, ...) kommt es häufig zu körperlichen und verbalen Gewalttätigkeiten.

Unsere Idee ist es, eine gemeinsame Haltung des Kollegiums zu schaffen, die wertschätzend, unvoreingenommen und nicht (ver-)urteilend ist, um für alle in der Schule Tätigen, SchülerInnen und Erziehungsberechtigten Verlässlichkeit zu bieten. Hierbei orientieren wir uns am systemischen Ansatz und am Konzept der neuen Autorität nach Haim Omer. Daraus entstehen wachsame Sorge, Präsenz, Vernetzung und Transparenz. Dabei ist es wichtig, dass alle an unserer Schule Arbeitenden Verantwortung übernehmen und nach einem gleichen Vorgehen agieren. Dabei steht nicht die einzelne Lehrkraft als Einzelkämpfer im Vordergrund, sondern ein Netzwerk von kollegialer Beratung, Unterstützung und Zusammenarbeit.

Als Grundlage für das fachliche Lernen wird soziales Lernen vorausgesetzt. Bei SchülerInnen, denen das weniger gut gelingt, muss die Entwicklung der Sozialkompetenzen im Vordergrund stehen, auch wenn über einen gewissen Zeitraum das fachliche Lernen nur eingeschränkt stattfinden kann.

Die Eltern sollen als unterstützendes Bindeglied zwischen SchülerInnen und Schule angesehen werden und nicht als Schlüsselpersonen für ein gelingendes soziales Lernen innerhalb der Schule. Dennoch sind sie eingeladen, gemeinsam mit der Schule den Prozess zu verfolgen, zu unterstützen und zu gestalten.

## 2. GRUNDLEGENDES: Die Haltung der PädagogInnen

Zugriffspunkt ist nicht das Kind und sein Verhalten, sondern Handlung und Haltung der handelnden Personen. Das Ziel einer Intervention bei problematischem Verhalten ist nicht die Änderung des Verhaltens, welche schließlich nur durch den Schüler selbst stattfinden kann. Ziel ist nunmehr die Intervention selbst.



1

### Präsenz: Protest – Gegenüber – Widerstand

*„Ich bin da und bleibe da. Auch wenn es schwierig wird.“*

Grundlegend für die pädagogische Haltung ist die Präsenz, was sich beispielsweise durch „Dranhalten“ äußert. Das bedeutet, dass durch kleine Signale (Mimik, Gestik, kurze Bemerkungen) möglichst oft positiv quittiert wird, wenn Schüler tun, was sie tun sollen. Kleine Abweichungen und Irritationen im Verhalten des Kindes, werden ignoriert. Eine weitere Maßnahme könnte sein, dass das unerwünschte Verhalten des Kindes benannt und rechtzeitig „unterbrochen“ sowie Maßnahmen gegen das Verhalten angekündigt werden. Gleichsam wird Wertschätzung ausgedrückt. Diese Maßnahmen zwingen das Kind nicht und wirken deeskalierend. Die handelnde Person bleibt beharrlich im angekündigten Handeln. (vgl. „Training schwierige Situationen“ von Prof. Dr. Barbara Jürgens, 2020, TU Braunschweig).

<sup>1</sup> Abbildung aus: Lemmer, Martin /Körner, Bruno: Handpickzettel für Lehrer. Präsenz und Beziehung im Schulalltag. Heidelberg: Carl Auer 2016. S.48.

### **Netzwerk: Vernetzung – Unterstützung – Kooperation**

*„Ich bleibe nicht alleine, sondern suche mir Unterstützung.“*

Konkurrenzen zwischen den erziehenden Personen sind schädlich. Ziel ist es, eine Kooperation im Kollegium (z.B. in kollegialen Hospitationen/ im Team Teaching), mit Eltern sowie mit Externen einzurichten – die Errichtung eines tragfähigen pädagogischen Netzwerks.

### **Das Schweigen brechen: Transparenz und Öffentlichkeit**

*„Ich mache es öffentlich.“*

Die Öffentlichkeit vermeidet isolierte Räume, in denen Gewalt entstehen kann. Es findet eine umfassende Vernetzung statt, in welcher unterschiedliche Bündnisse entstehen können. Die handelnde Person entlastet sich, indem sie sich mitteilen kann, aus der Isolation heraustritt und somit die Aufmerksamkeit schafft.

### **Wiedergutmachung: Beziehungs- und Versöhnungsgesten**

*„Ich bin an dir interessiert.“*

Alle an Schule Tätigen treten für die Stärkung der Beziehung ein. Sie unterscheiden die Persönlichkeit des Kindes von seinem Verhalten. Unabhängig davon zeigen alle handelnden Personen ein Interesse am Kind.

*„Ich habe es getan und kann etwas (wieder) gut machen.“*

Darüber hinaus bietet die Wiedergutmachung ein Reintegrationsmodell. Wenn ein Kind destruktives Verhalten zeigt, kann das Kind im folgenden Moment der Scham konstruktiv in die Verantwortung genommen werden. Ziel ist es, das Kind in die Eigenverantwortung zu lenken und eine Wiedergutmachung anzustreben: als Geste des guten Willens.

### **Deeskalation: Selbstbeherrschung & Verzögerung**

*„Wir suchen nach Lösungen, wenn das Gemüt abgekühlt ist!“*

Faktoren der Selbstbeherrschung sind Selbstführung und Selbstkontrolle. Die handelnde Person analysiert und entscheidet nicht unmittelbar. Möglichkeiten zur langfristigen Verhaltensänderung bei problematischem Verhalten bestehen vor und nach der Eskalation. Es entsteht ein Raum, den das Kind aktiv und nachhaltig mitgestalten kann.

### **3. Die pädagogische Haltung unserer Schule / Der Systemische Ansatz**

Der Kern systemischen Arbeitens ist die systemische Grundhaltung. Sie nimmt Menschen in ihren Systemzusammenhängen in den Blick und strebt eine kooperative, gleichberechtigte Beziehung zwischen allen Beteiligten (z.B. SchülerInnen, Eltern, Beschäftigte an Schule, Jugendamt....) an. Sie begegnet Menschen mit einer Haltung des Respekts, der Unvoreingenommenheit, des Interesses und der Wertschätzung bisheriger Lebensstrategien und Verhaltensweisen. Dies bedeutet nicht, jegliches Verhalten gut zu finden und jeglicher Aussage zuzustimmen. Im Fall von Kindeswohlgefährdung ist man z.B. verpflichtet, sofort zu reagieren (z.B. Meldebogen an das Jugendamt senden, telefonischen Kontakt zum Jugendamt aufnehmen). Im Mittelpunkt dieses Denkens stehen jedoch nicht die Probleme und ihre Ursachen, sondern das Nutzbarmachen der gegebenen Ressourcen von Individuen und sozialen Systemen für ihre Ziele, also das Finden der Lösung. Systemisch in der Schule arbeiten heißt, das Denken und Verhalten – auch problematisches Verhalten – eines Kindes in Wechselwirkungen mit dem Denken und Verhalten der Personen in seinen relevanten sozialen Systemen (Familie, Klasse, alle an Schule Tätigen, Peergroup usw.) zu sehen.

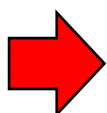
Eine wichtige innere Haltung im systemischen Denken ist die Ressourcenorientierung: Blicke ich auf die Ressourcen und Fähigkeiten eines Schülers oder einer Lerngruppe statt auf die Defizite und Mängel, dann nehme ich nicht nur anderes wahr, sondern ermögliche Lernprozesse und Ergebnisse, die mit dem anderen Focus nicht denkbar gewesen wären. Eine ganz allgemeine Orientierung für systemische Beratung im Kontext Schule ist es deshalb, den Mitgliedern zu helfen, sich gegenseitig wahrzunehmen und respektvoll zuzuhören, um aus der Sackgasse von Enttäuschung, Vorwurf und Ärger hinauszukommen.

#### 4. ABLAUFPLAN IN DER SCHULE

Veränderungsmöglichkeiten bestehen vor und nach einer Eskalation, **nicht** währenddessen.

##### **Deeskalierendes Verhalten:**

- nicht direkt auf Anschuldigungen, Drohungen, Anbrüllen, Beleidigungen usw. reagieren
- eigene Reaktion hinauszögern, indem man eine Pause einlegt und erst einmal durchatmet
- in Gedanken von 10 bis 1 rückwärts zählen (Ruhe bewahren)
- aufrecht stehen (Körperhaltung) → „Ich bin nicht alleine mit meinem Problem – meine Kollegen stehen hinter mir.“
- Verzicht auf „Predigten“
- Wenn-Dann-Drohungen vermeiden
- keine Du-Botschaften verwenden: „wir“ statt „du“ oder „ihr“ (So bleibt das Kind/die Eltern in die Gemeinschaft eingebunden.)
- es geht nicht um Gewinnen oder Verlieren, Recht oder Nicht-Recht-haben
- die Kraft des Schweigens nutzen
- nicht kontrollieren wollen: „Ich kann und möchte dich nicht zwingen.“



**„Ich habe gehört, was du gesagt hast. Ich werde darüber nachdenken und darauf zurückkommen.“**

Oder:

**„Wir sind gerade beide wütend. Wir werden nun damit aufhören und am Ende der Stunde darüber sprechen. Ich bitte dich, dich hinzusetzen und mit der Arbeit weiterzumachen. Wenn du möchtest, kannst du vorher rausgehen, dein Gesicht waschen und wieder zurückkehren, wenn du dich beruhigt hast.“**

Oder:

**„Wie wäre es, wenn wir uns beide erst einmal beruhigen und später nochmal sprechen?“**

##### **Allgemeine Gesprächsregeln für alle an unserer Schule Tätigen:**

- Generell gilt, dass man im Gespräch offene Fragen stellt.
- Positives bemerken, anstatt Negatives zu betonen
- „Ich kämpfe um dich, nicht gegen dich!“
- bei Stillstand: Gespräch vertagen, aber „Hausaufgabe“ geben (z. B.: „Ich merke gerade, dass wir hier nicht weiterkommen. Du bekommst von mir bis morgen Zeit, damit du dir in Ruhe darüber Gedanken machen kannst, wie du dein Verhalten hier an der Schule verändern kannst. Am besten redest du mit deinen Eltern darüber.“)

- **Die 3 Grundsätze:**

1. „Wir suchen nach Lösungen, wenn das Gemüt abgekühlt ist.“
2. „Ich muss das „Problem“ nicht alleine lösen, mein Kollegium steht hinter mir und ich kann mir Unterstützung holen.“
3. **Bewusst machen: Menschen handeln für ihre Bedürfnisse, nicht gegen Menschen.**

- **Bei Störungen im Unterricht / Was kann ich tun?**

1. **Dranhalten / Positiv quittieren, wenn eine Situation kurz davor ist, zu „kippen“:**

- versuchen auf positives Verhalten des Kindes zu achten und dieses quittieren,
- dabei kurze Sätze verwenden,
- mit Gestik und Mimik ermutigen (lächeln, nicken...),
- evtl. kleine Fragen zur Arbeit stellen („Weißt du, was du tun sollst? Kann ich dir vielleicht helfen?“)
- mitfühlende Bemerkungen machen („nicht ganz einfach...“)

Ziel ist es, den Teil des Verhaltens hervorzuheben, den man „haben möchte“.

2. **Unterbrechen / Beenden:**

- wenn es sich um alltägliche Störungen (quatschen, mit Material spielen usw.....) handelt,
- wenn die Situation zu eskalieren droht (wenn der Schüler und man selber in Wut gerät),
- wenn der Konflikt in dem Moment nicht geklärt werden kann.

Das Allerwichtigste dabei: nicht zu spät reagieren, sondern wenn man noch freundlich und konkret sagen kann, was die SchülerInnen tun sollen! (**Nicht, was sie nicht tun sollen**).

Die Aufforderung kann mehrmals freundlich wiederholt werden („Platte mit Sprung“), bis die SchülerInnen darauf reagieren. Sollten diese nicht kooperieren, kann das Kind eine Auszeit im angrenzenden Raum oder auf dem eigenen Platz bekommen.

3. **Dem Kind eine Auszeit im angrenzenden Raum oder auf dem eigenen Platz ermöglichen**

„Da du gerade erneut rein gerufen hast, bekommst du nun deine Auszeit im Nebenraum/auf deinem Platz. Ich werde dich gleich wieder reinholen/dazu holen und ich würde mich freuen, wenn du es dann schaffst, dich an unsere (Gesprächs-)regeln zu halten.“ → **beim Reinholen/dazu holen:** „Es liegt nun in deiner Hand, ob du weiter am Unterricht teilnehmen kannst. Ich würde mich freuen, wenn du dich nun an die Regeln hältst und weiter an meinem Unterricht teilnimmst.“

#### 4. Letzte Maßnahmen

- das Kind in eine andere beaufsichtigte Klasse setzen (vorher mit KollegInnen besprechen, wer bereit dafür ist)
- Kind zur Sozialpädagogin/Sekretärin/Schulleitung schicken → das Heft mitgeben, in dem gearbeitet werden soll.

(z. B.: „Du hast wieder meinen Unterricht gestört (benennen, was das Kind gemacht hat) und dich somit dazu entschieden, dass du nun in einer anderen Klasse deine Planarbeit fortführst.“ → danach nicht auf Diskussionen einlassen – nur den Satz wiederholen → „Platte mit Sprung!“)

- **Wie gehe ich danach weiter vor?/Was kann ich für mich selber tun, wenn die Störungen anhalten?**

##### **1. Schritt: Sich mit KollegInnen, Sozialpädagogin, Beratungslehrerin oder Schulleitung beraten:**

→ Kollegin oder Kollegen bestärken: Man kann andere nicht ändern, nur sich selbst in dieser Situation. (kollegiale Beratung → Welche anderen Möglichkeiten gibt es noch, um den Konflikt zu lösen?) → Man hat immer die Wahl, wie man sich fühlt. ☺

→ Es geht darum, die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und sich nicht fremdbestimmt zu fühlen.

→ Muss irgendwer oder etwas direkt geschützt werden? (Bei aggressivem Verhalten!)

→ Überlegen und überprüfen, welche Verhaltensweisen und Lösungsansätze zum Beheben des Verhaltens bereits angewendet wurden.

→ Welche Bedürfnisse/Motivationen stehen hinter dem gezeigten Verhalten?

→ **„(Du bist ein feiner Kerl!) Ich mag dich, aber dieses Verhalten (genau benennen: Gewalt/Beleidigungen usw.) dulden wir an unserer Schule nicht. Wie können wir dir helfen, damit du dich anders verhalten kannst? Was brauchst du, um dich anders verhalten zu können? Du bist uns wichtig und wir möchten, dass sich jeder hier an der Schule wohlfühlt. Auch du!“**

→ Wenn dem Kind direkt selber keine Lösung einfällt oder aber nicht gesprächsbereit ist, kann man das **Gespräch vertagen** und äußern, dass man **bis zum nächsten Tag einen Lösungsvorschlag** von der Schülerin / dem Schüler erwartet. Im Nachgang werden die Eltern telefonisch informiert. Dies wird vorab dem Kind mitgeteilt.

**„Ich werde deine Eltern anrufen und ihnen berichten, dass ich mir Sorgen um dich mache und wir ihre Hilfe benötigen. Ich werde sie bitten, dass sie mit dir gemeinsam überlegen, wie du dein Verhalten hier an der Schule verändern kannst. (Wir werden einen Termin vereinbaren, bei dem wir dann gemeinsam besprechen, wie wir hier weiter miteinander umgehen werden.)“**

→ Bei wiederholtem aggressiven, unkontrolliertem Verhalten muss das Kind von der Schule abgeholt werden, damit andere Personen geschützt werden -> wenn das Kind nicht mehr mit sich reden lässt, wegrennt bzw. nicht mehr auf Ansprache reagiert -> muss das Kind abgeholt werden -> genauso, wenn ein stark beschämendes Verhalten gezeigt wird (z. B. Anspucken einer Person).

## **2. Schritt: Anregungen / Leitfaden für ein systemisch-lösungsorientiertes Gespräch (gemeinsam mit dem Kind) / Was muss ich beachten?**

→ Begrüßung der Lehrkraft: „Schön, dass Sie Zeit gefunden haben. Wir treffen uns heute hier, weil wir über das Verhalten von (ihrem Sohn/ihrer Tochter) (Name) sprechen wollen.“

→ „Uns ist es wichtig, dass sich hier alle an der Schule wohlfühlen – deswegen möchten wir nun gemeinsam mit Ihnen und dir nach Lösungen suchen.“

→ (Kind ansprechen) „(Name), wir machen uns Sorgen um dich, deswegen nehmen wir uns jetzt die Zeit.“

Die Lehrkraft beschreibt die Situation(en) des Fehlverhaltens sachlich aus ihrer Sicht.

→ An Eltern gerichtet: „Sie kennen Ihr Kind am besten. Haben Sie eine Idee, welchen Sinn das Verhalten Ihres Sohnes/Ihrer Tochter haben könnte? Wie verhält sich Ihr Kind zu Hause Ihnen gegenüber?“

→ An den Schüler/die Schülerin gerichtet: „(Name), was meinst du, wie wir dich unterstützen/dir helfen können, damit du dich in Zukunft anders verhalten kannst? Warum bist du manchmal so wütend? Muss irgendetwas geklärt werden, damit du dich anders verhalten kannst / hier in der Schule entspannt mitmachen kannst? Gibt es etwas, was dich bedrückt und besprochen werden muss?“

→ Bei ablehnender Haltung: „Ich mag dich - dein Verhalten werden wir jedoch nicht weiter akzeptieren.“

→ Die Lehrkraft fasst die Äußerungen der Eltern und des Schülers/der Schülerin nochmal zusammen. „Habe ich richtig verstanden, dass...“

→ An die Eltern und den Schüler/die Schülerin gerichtet: „Wir treffen folgende Vereinbarung... (z. B.: einem anderen Schüler aus dem Weg gehen oder ignorieren, für bestimmte Zeit nur noch auf der einen Hälfte des Schulhofs spielen und sich bei der Aufsicht an- und abmelden, Wiedergutmachung, Wochenplan führen, andere Sitzordnung vereinbaren, usw.).“

→ Verabschiedung, gute Wünsche äußern, evtl. gleich neuen (Telefon-)Termin vereinbaren zur Überprüfung der Ziele.



**Fragestellungen / Anregungen für ein Gespräch mit Eltern (bei eingeschränkter Kooperation untereinander, z. B. getrennt lebende Eltern):**

**Perspektivänderung durch zirkuläre Fragestellungen verändern**

Wenn Sie sich in die Situation Ihres Kindes einfühlen, was genau, glauben Sie, braucht es jetzt von Ihnen beiden?

Wenn Ihre Kinder hier wären und würden ausdrücken, wie es Ihnen geht und was Sie von Ihnen jetzt benötigen, was genau würden die wohl sagen?

**Perspektivänderung durch Positionswechsel**

Bei sich nicht streitenden Elternpaaren kann es hilfreich sein, wenn für die nicht anwesenden Kinder Stühle aufgestellt werden. Dabei können diese bereits bei Gesprächsbeginn durch die Eltern gestellt werden. In regelmäßigen Abständen ist es dann möglich, die Perspektive der Kinder durch eine entsprechende zirkuläre Frage oder durch die tatsächliche Einnahme der Perspektive zu vergegenwärtigen.

**Perspektivänderung durch provokatives Fragen**

Wem oder was dient das, was Sie gerade tun? Ist dies gut für Ihr Kind und seine Entwicklung? Wenn Sie beide sich uneinig sind – vermittelt dies Ihrem Kind Sicherheit oder Unsicherheit? Was genau möchten Sie durch das, was Sie machen wollen, erreichen?

**Veränderung der Perspektive / Haltung ist (generell) möglich, wenn....**

- uns bewusst ist, dass wir nicht die „Macht“ haben, einen anderen Menschen nach unseren Wünschen zu verändern
- uns bewusst ist, dass wir nur unsere eigene Haltung reflektieren und ändern können
- uns bewusst ist, dass wir nur dem Verhalten des Kindes, nicht aber dem Kind selbst, entschlossen Widerstand entgegensetzen

### **3. Schritt: Methoden des gewaltfreien Widerstandes:**

#### **„4-Körbe-Technik“**

4-Körbe-Technik ist eine Methode, um in einem Gespräch Ressourcen sichtbar zu machen, gewünschtes und unerwünschtes Verhalten zu differenzieren und Prioritäten zu setzen. Dadurch werden die nächsten Schritte überschaubar und greifbar. Die Methode kann gut gemeinsam mit Eltern oder weiteren Kollegen durchgeführt werden. Sie ist auch dafür da, um den Blickwinkel zu verändern, indem man sich (auch mal wieder) die positiven Eigenschaften eines Kindes bewusst macht.

- **Sammeln:** Überlegen Sie, welche **Verhaltensweisen** (keine Werte) im System positiv und welche störend sind und schreiben Sie diese jeweils auf eine Karte.
- **Sortieren und Einordnen:** Ordnen Sie die Karten mit den Verhaltensweisen den Körben zu.

#### **BLAU – das soll bleiben –Korb:**

- Positive Verhaltensweisen, das was prima läuft -> Verhaltensweisen, die den Verhaltensweisen im roten Korb entgegen wirken und daher im Besonderen honoriert und gefördert werden sollen.
- Viele Kinder haben in ihrem Leben oftmals die Erfahrung gemacht, dass ihr Umfeld primär auf ihre negativen Verhaltensweisen und Eigenschaften reagiert. Sie definieren ihr Selbstbild in hohem Masse von diesen negativen Fremd- und Selbstzuschreibungen. Mit dem positiven, blauen Korb wird ihnen bewusst ein Gegenbild vor Augen geführt. Der blaue Korb sollte daher eine Mehrheit der aufgeführten Verhaltensweisen beinhalten!

#### **GRÜN – Akzeptanzkorb**

- Ärgerlich, kann (aber) zugestanden werden, für Entwicklung „normale“ Verhaltensweisen.
- Dazu gehören die unaufgeräumte Garderobe im Flur oder auch mal das Trödeln beim Toilettengang. Letztlich lohnt sich ein „Kampf“ nicht wirklich. Erinnerungen oder Ermahnungen sind dabei durchaus weiterhin legitim.

#### **GELB – Kompromisskorb**

- Auf Dauer nicht zu akzeptieren, aber zurzeit nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit.

#### **ROT – Limitkorb (nur 2 Karten!)**

- Kann auf keinen Fall akzeptiert werden, hier lohnt sich Mühe und Einsatz.
- Hier geht es um Verhalten, das unter keinen Umständen akzeptiert werden kann und das die Grundwerte einer Gemeinschaft tangiert. Geht es z.B. um Themen wie körperliche Gewalt, seelische Bedrohlichkeit, Selbstschädigung, massive Sachbeschädigung oder Weglaufen, sollten sie in diesem Korb liegen.

### **Methode „Ausrufezeichen“:**

Diese Methode eignet sich dazu, die eigene Präsenz zu steigern bzw. dem Kind deutlich zu machen, dass man mit dem gezeigten Verhalten nicht einverstanden ist.

**Person A** (Erwachsener, Lehrer) und **Person B** (Kind, Schüler)

#### **Direkt nach dem Vorfall:**

Person A stellt sich Person B gegenüber und nimmt über die Augen für 3-5 Sekunden Kontakt auf.

Person A sagt „Dein Verhalten ist nicht in Ordnung“ und schweigt danach wieder (mit Blickkontakt) für 5 Sekunden.

Das Schweigen mit Präsenz davor und danach ist das Wichtigste!

### **Methode „Schweigendes Gespräch“:**

Ein oder zwei Lehrkräfte setzen sich mit Schüler(in) in einen ruhigen Raum mit einer Haltung von Entschiedenheit und Interesse:

„Wir wissen und akzeptieren, dass eine Veränderung deines Verhaltens nur mit deiner Zustimmung möglich ist. Trotzdem akzeptieren wir dein Verhalten (genau beschreiben) nicht mehr. Daher werden wir hier eine Weile sitzen und schweigen. Wir warten dabei auf Vorschläge von dir, was du tun möchtest, damit dein Verhalten und unsere Beziehung wieder besser werden.“

3 Minuten Schweigen in Gesprächshaltung.

Konstruktive Vorschläge werden aufgegriffen mit Vereinbarung. Provokationen und unbrauchbare Vorschläge ignoriert. Sollte keine Vereinbarung getroffen werden, wird das Gespräch nach 3 Minuten beendet.

„Heute haben wir noch keine Lösung gefunden. Wir kommen darauf zurück.“

### Methode: Die Ankündigung:

- wirkt deeskalierend
- präzisiert gemeinsame Ziele
- stärkt Verbindlichkeit für Veränderung
- macht unakzeptables Verhalten überschaubarer
- schriftliche Form, festes Protokoll

### Beispiel einer mündlichen Ankündigung:

Wir sind um Sorge um dich/euch!

Wir nehmen wahr: Fehlzeiten, Verweigerung, Angst, Krankheiten, Gewalt....usw.

Wir werden folgendes machen:

- achten auf....
- dokumentieren.....
- Kontakt aufnehmen zu....
- Unterstützung holen bei....
- dich/euch wiederholt ansprechen auf...
- präsent sein durch....

Und dich/euch nicht zwingen – du/ihr bist/seid uns wichtig!

### Beispiel einer schriftlichen Ankündigung:

Liebe/r ...

seit einiger Zeit kommt es von Dir vermehrt zu Beleidigungen und Gewalt anderen Kindern deiner Klasse gegenüber. Gestern hast Du erneut Simone auf den Kopf geschlagen und sie beschimpft. Das kann so nicht weitergehen! Wir wollen, dass niemand an unserer Schule Angst davor haben muss, beleidigt, bedroht oder angegriffen zu werden. Wir wollen, dass sich alle sicher und wohl fühlen können. Wir sind nicht länger bereit, dies hinzunehmen und werden uns Unterstützung bei deinen Eltern holen. Wir tun das, weil du uns wichtig bist. Wir möchten, dass sich eure Klassengemeinschaft verbessert.

Die Ankündigung vor der gesamten Klasse oder aber vor einem einzelnen Schüler, kann mit mehreren Personen verlesen werden (ein „Problem“ öffentlich machen und deutlich machen, dass man ein bestimmtes Verhalten nicht länger duldet -> Präsenz). Zum Beispiel mit der Klassenlehrerin, der Schulleitung und der Sozialpädagogin / Beratungslehrerin. Die Ankündigung sollte in einem klaren, aber keinesfalls drohenden Ton verlesen werden. Das Blatt wird am Ende dem Kind übergeben. Provokationen des Kindes sollte mit Schweigen begegnet werden.

### **Methode: Das Sit-in / Das beharrliche Gespräch:**

Das Sit-in ist eine der stärksten Repräsentationen erzieherischer Präsenz. Das Sit-in ist auf Deeskalation ausgerichtet, birgt aber potentielle Eskalationsgefahr. Daher ist es ratsam, während der Durchführung in einer klaren, wertschätzenden und liebevollen Haltung zu sein und zu bleiben. Auch die Bereithaltung von Unterstützern in Rufnähe (im Gang) mindert das Eskalationsrisiko.

Beim Sit-in geht es nicht um Unterwerfung oder um das Besiegen des Kindes.

Auszug aus Omer/Schlippe 2012: „Sie schließen die Türe hinter sich und setzen sich ggf. so hin, dass das Kind nicht so einfach das Zimmer verlassen kann. Nachdem Sie sich gesetzt haben, sagen Sie:

„Wir können Dein Verhalten nicht weiter ignorieren, nicht weiter mit dieser Verhaltensweise leben (präzise beschreiben). Wir sind hergekommen, um einen Weg zu finden, auf dem wir das Problem lösen können. Wir werden hier sitzen und darauf warten, dass Du eine Lösung vorschlägst!“

Danach schweigt man und wartet auf einen Vorschlag des Kindes. Sollte das Kind mit Beschuldigungen, Forderungen oder Drohungen antworten, darf man sich nicht zu einem Streitgespräch verleiten lassen.

Man sagt dann: „Wir warten auf deinen Vorschlag.“ oder „Das ist keine Lösung. Wir brauchen etwas anderes.“ Danach schweigt man weiter.

Sobald das Kind irgendeinen positiven Vorschlag gemacht hat, steht man auf, verabschiedet sich freundlich und verlässt den Raum. Dabei sagt man: „Wir werden deinen Vorschlag ausprobieren.“ oder „Dieser Vorschlag verdient eine Chance.“

Wenn das Kind nach der vorher vereinbarten Zeit keinen Vorschlag macht, so verabschiedet man sich freundlich, verlässt danach den Raum und sagt dabei: „Wir haben noch keine Lösung gefunden. Wir bleiben dran und werden darauf zurückkommen.“

### **Keine Machtdemonstration!!!**

Das Hauptziel des Sit-ins ist es zu zeigen, dass die Erwachsenen präsent sind und dass sie für ihre Werte eintreten, dass sie das Kind nicht aufgeben. Gleichzeitig bleibt der Lösungsdruck beim Kind selbst. Nicht die Erwachsenen bestimmen Gangart und Tempo, sondern das Kind bringt von sich aus Vorschläge, auf die die Verantwortlichen eingehen; es definiert den (gemeinsamen) Weg mit.

### **Zeitliche Planung**

Vorzugsweise verstreicht zwischen einem Vorfall und dem Sit-in nicht mehr als eine Woche. Das Sit-in findet nie direkt nach einem Vorfall statt. „Wir suchen nach Lösungen, wenn sich die Gemüter abgekühlt haben.“

### **Dauer**

Nehmen die Eltern am Sit-in teil, wird vorher das Vorgehen eingehend mit ihnen besprochen – am besten unmittelbar vor dem Sit-in.

Das Sit-in dauert maximal 20 Minuten.

Die Person, die das Sit-in leitet, entscheidet selbstständig, wann das Sit-in abgebrochen oder normal beendet wird.

Wenn Eltern teilgenommen haben, wird in der Regel nach dem Sit-in mit ihnen besprochen, wie sie das Sit-in erlebt haben.

## **Die verschiedenen Rollen**

### **LeiterIn des Sit-ins**

Der/die LeiterIn koordiniert das Sit-in. Sie ist die einzige Person, die während des Sit-ins mit dem Kind spricht. Der/die LeiterIn ist auch beim Vorbereitungsgespräch mit den Eltern dabei.

### **Sit-in Teilnehmende**

Die Sit-in Teilnehmende sind präsent, aber ruhig und schweigend. Es ist wichtig, dass sie voll und ganz präsent sind.

### **Positionen im Zimmer**

Sit-in- LeiterIn sitzt in der Nähe der Tür. Geht die Türe gegen innen auf, sitzt er/sie so, dass die Türe geöffnet werden kann, ohne dass er/sie Platz machen muss. Die Sit-in Partner suchen sich irgendeinen Sitzplatz im Raum.

**Mögliche Herausforderungen Gewalt** Wird das Kind gewalttätig oder besteht ein ernstzunehmendes Risiko der aggressiven Eskalation, kann der/die Sit-in LeiterIn entscheiden, das Sit-in zu beenden und alle verlassen das Zimmer – weitere Eskalation möglichst vermeiden. **Flucht** Das Verlassen des Raumes durch das Kind wird nicht behindert.

### **Nach einem Sit-in**

Nach einem Sit-in wird die alltägliche Routine wieder aufgenommen. Jede positive Anregung verdient eine Chance. Wurde kein Lösungsvorschlag geäußert, wird die Angelegenheit mit der Sozialpädagogin besprochen. Gemeinsam werden weitere Schritte überlegt.

## **Methode: Wiedergutmachung**

### **Anlass:**

- Einer **anderen Person** wird ein **Schaden** zugefügt (z.B. wird ein anderer Schüler geschlagen, die Lehrkraft beschimpft, ein Schüler beleidigt...)

### **Dem Kind wird gesagt:**

„Wenn du jemanden schadest/wehtust, muss dies wieder gut gemacht werden. Dies ist hier in der Schule (und auch zu Hause oder in anderen Gruppen) üblich.“

### **Zur Wiedergutmachung wird dem Kind Hilfe angeboten:**

- „Wir (Schulgemeinschaft) sind bereit dir zu helfen, den Schaden wieder gut zu machen.“
- „Wenn du interessiert daran bist, helfen wir dir ...“

- „Wir (Schulgemeinschaft) schreiben mit dir einen Entschuldigungsbrief (und unterschreiben ihn mit dir) oder überlegen gemeinsam, welche Möglichkeiten der Wiedergutmachung es noch geben könnte.“
- „Jedoch eins steht fest, egal wie:

### **Entschädigung muss sein, wir müssen dafür Sorge tragen.“**

- „Du hast die Möglichkeit, mit zu machen und mit zu entscheiden.“
- Das Kind bekommt Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, um am nächsten Tag eine Idee zur Wiedergutmachung mitzuteilen.
- Die Sitzung mit dem Kind wird so gut wie möglich (freundlich) beendet.

Falls sich das Kind nicht an die Absprache hält und weiter nicht mitwirken möchte, zieht man die Eltern hinzu (sofern es nicht schon geschehen ist).

- „Wir benötigen ihre Hilfe. Es geht um eine Wiedergutmachung mit...(Fall kurz beschreiben) Bitte überlegen Sie gemeinsam mit ....(ihrem Kind), welche Entschädigung diesbezüglich angemessen ist.“

### **Ziele sind ...**

- ... nicht die Kontrolle des Kindes
- ... gestörte gemeinschaftliche Beziehungen wieder herzustellen (Reintegration)
- ... dass die Verantwortung zur Veränderung beim Kind liegt, denn wir wollen und können das Kind nicht zwingen, sich zu verändern
- ... die Entlastung von Schuldgefühlen

Vom Kind wird nicht gefordert, den Kopf zu senken und Schuld zuzugeben. Stattdessen legt der Erwachsene fest, dass es eine Verletzung gegeben hat und dass dafür eine Wiedergutmachung zu leisten ist.

**Wiedergutmachung signalisiert:** Der Konflikt ist jetzt beendet und ein neuer unbelasteter Beziehungsraum ist offen. Dies sollten die Erwachsenen deutlich sichtbar und hörbar und transparent machen, so dass eine belastende Zeit wirklich von allen als abgeschlossen anerkannt wird.

### **Beispiel für eine Begleitung einer Wiedergutmachung vor der Klassengemeinschaft (nur, wenn das Kind dem zustimmt oder wenn ein Schaden für die gesamte Klassengemeinschaft entstanden ist):**

- **Lehrer beschreibt den Vorfall kurz und knapp**, ohne die Dinge zu bewerten (es werden „Fakten“ genannt)
- **Der Lehrer steht neben dem Schüler** (man kann auch die Hand zur Unterstützung auf die Schulter legen → „Ich bleibe bei dir, auch wenn es schwierig wird.“)
- **Der Lehrer kann sagen:** „(Name des Schülers) hat sich entschieden, dass er sich bei ... (z. B. Name des anderen Kindes) hier vor euch allen entschuldigen möchte/das Entschuldigungsbild überreichen möchte/den Entschuldigungsbrief etc. vorlesen möchte.“

- **Nachdem die Entschuldigung ausgesprochen wurde bzw. die Wiedergutmachung erfolgt ist**, kann gesagt werden: „Ich finde es toll, dass du den Mut gefunden hast, das jetzt zu tun. Es ist nicht leicht, einen Fehler zuzugeben. Hiermit soll es nun auch (wieder) gut sein.“ (positives Quittieren)

## 5. PRÄSENZ IM KLASSENZIMMER

Da sich viele Streitsituationen unmittelbar vor dem Klassenraum entwickeln (wenn die Kinder wieder reinkommen von der Pause oder aber wenn sie morgens ankommen), ist es sinnvoll, dass man als Lehrkraft vor den Kindern anwesend ist und diese in Empfang nimmt.

### Bei Grenzüberschreitungen während des Unterrichts:

- Ermahnung, Auszeit, Planarbeit (Schüler evtl. in andere Klasse oder den Gruppenraum setzen)
- Unterricht unterbrechen und 20 Sekunden schweigen
- Notizbuch: Namen notieren und sagen: „Ich komme darauf später zurück. Jetzt führe ich den Unterricht weiter fort.“
- **Wichtig:** auch mal Brief an die Eltern schreiben bzw. anrufen, weil eine Eigenschaft von einem Schüler gelobt wird (was läuft eigentlich gut?)

### Fragen, die ich mir vor Beginn des Unterrichts selber stellen sollte:

1. Mit welcher Einstellung betrete ich das Klassenzimmer? Welche Dinge gehen mir konkret durch den Kopf?
2. Welche Körperhaltung nehme ich im Klassenzimmer ein?

#### Zu 1.

Unsere Grundhaltung gegenüber unseren Schülern ist immer unbewusst präsent und kann sich auf die Stimmung im Klassenzimmer übertragen. Freue ich mich auf die Stunde? Auf die Kinder? Die Klasse wird es spüren. Das heißt nicht, dass negative Emotionen keinen Platz haben dürfen. Wenn ich mich über etwas geärgert habe, ist es angebracht, das klar anzusprechen. Man sollte dabei aber eine positive Grundeinstellung haben. Man sollte versuchen, Emotionen, die mit der Klasse nichts zu tun haben, vor der Tür zu lassen.

#### Zu 2.

Man kann auch „körpersprachlich“ zeigen, dass man einen Standpunkt hat. Schüler brauchen, dass ihnen die Lehrkraft vermittelt, einen Plan und den Überblick zu haben. Dies führt zu einer entspannten und sicheren Lernatmosphäre. Man kann sich vorstellen, eine Krone auf dem Kopf zu tragen. Dadurch gibt man seinem eigenen Auftreten noch mehr Präsenz.



## 6. POSITIVE UND NEGATIVE SELBSTVERBALISATION

**In Anlehnung an die Unterlagen („Training schwierige Situationen“, 2020) von Frau Prof. Dr. Barbara Jürgens, TU Braunschweig:**

Sehr viele unserer Handlungen werden durch Selbstinstruktionen und Selbstverbalisationen (mit-) gesteuert, und oft genug hängt der Erfolg bzw. Mißerfolg unserer Handlungen von den Inhalten unserer Selbstverbalisationen ab.

### Positive Selbstverbalisationen

- sind aufbauend und ermutigend (auch und gerade, wenn etwas daneben geht)
- sind differenziert und vielfältig
- sind zukunftsorientiert
- sind sachbezogen und angemessen

**Günstige Gedanken:** „Ich habe das Recht, das Problem / die Eltern anzusprechen.“ „Ich glaube, der bekommt das heute nicht alleine hin. Da werde ich etwas unternehmen.“ „Nach dem Unterricht werde ich meine Kollegen um Rat fragen. Sie haben bestimmt noch eine andere Idee, wie ich mit der Situation umgehen kann.“

**Gefühl:** Zuversicht, Mut, Entschlossenheit

**Bewältigungsverhalten:** z. B. das Kind ansprechen, in Situation gehen, Auseinandersetzung, Kollegen ansprechen

### Negative Selbstverbalisationen

- werten einen selbst und / oder andere ab („schlechtmachen“)
- kreisen immer wieder um dasselbe Thema (sind generalisiert)
- sind rückwärtsgerichtet (und damit perspektivlos)
- sind oft „überzogen“ (der Situation bzw. dem Sachverhalt nicht angemessen)

**Ungünstige Gedanken:** „Die sind heute bestimmt wieder unerträglich laut.“ „Die Eltern sind bestimmt verärgert.“ „Kann der keine Ruhe geben!?“ „Was, wenn ich das nicht schaffe?“

**Gefühl:** Angst, Unsicherheit, Zweifel, Ärger, Unwillen

**Vermeidungs- / Fluchtverhalten:** zögern, ausweichen, aus der Situation gehen, meckern, schimpfen, ermahnen

Viele Menschen neigen dazu, sich in schwierigen Situationen auf das zu konzentrieren, was schiefgehen könnte. Damit arbeiten sie im Sinne einer selbst erfüllenden Prophezeiung darauf hin. Wem es gelingt, sich in emotional angespannten Situationen auf das zu konzentrieren, was zu tun ist, ist in aller Regel weniger besorgt und schafft es, mit der Situation besser umzugehen.

## **Nutzlose Strategien**

- Man geht davon aus, dass man selber nichts an der Situation ändern kann.
- Man verspricht etwas, um erst einmal Ruhe zu haben.
- Man fängt an, sich vor anderen zu verteidigen. (Ja, aber...Ich wollte doch nur...)
- Man benennt Konsequenzen, die zu hart oder nicht umsetzbar sind.

## 7. INDIKATOREN FÜR KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

### Grundlagen:

Das „**Berlineinheitliche Indikatoren- und Risikofaktorenmodell zur Erkennung und Einschätzung von Gefährdungssituationen**“ benennt verschiedene Indikatoren, die auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen können (**§ 8a SGB VIII**).

Sie sollen ein Hilfsmittel für die Wahrnehmung sein und rechtfertigt eine Nachfrage oder eine Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt.

### Erscheinungsbild des Kindes:

- **Körperlich:** Hinweise auf falsche und/oder unzureichende Ernährung, unangenehmer Geruch, unversorgte Wunden, chronische Müdigkeit, nicht witterungsgemäße Kleidung, Hämatome, Narben (die auf Misshandlung hindeuten), Knochenbrüche (ungeklärter Ursache), auffällige Rötungen oder Entzündungen im Genitalbereich, körperliche Entwicklungsverzögerungen
- **Kognitiv:** eingeschränkte Reaktion auf optische und akustische Reize, Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen, Konzentrationsschwäche, Verzögerung der Sprach- und Intelligenzentwicklung
- **Psychisch:** apathisch, traurig, aggressiv, schreckhaft, unruhig, schüchtern, ängstlich, verschlossen, Angst vor Verlust, sich schuldig fühlen für das Verhalten von Eltern und/oder anderer Bezugspersonen, Loyalitätskonflikte gegenüber den Eltern
- **Sozial:** hält keine Grenzen und Regeln ein, distanzlos, Blickkontakt fehlt, beteiligt sich nicht am Spiel und sozialen Aktivitäten
- **Weitere Auffälligkeiten:** Schlafstörungen, Essstörungen, Einnässen, Einkoten, Stottern, Selbstverletzungen, sexualisiertes Verhalten, Konsum psychoaktiver Substanzen, plötzliche Schulschwierigkeiten, schuldistanziertes Verhalten, Weglaufen, Lügen, Weigerung des Kindes, nach Hause zu gehen, Bericht über Gewalttätigkeiten in der Familie

Einzelne Anhaltspunkte allein, die vielleicht nur phasenhaft auftreten, müssen natürlich noch kein Nachweis einer Kindeswohlgefährdung sein.

Trotzdem ist es sinnvoll, Auffälligkeiten in den genannten Bereichen zu dokumentieren und im Rahmen des Kinderschutzes mit dem Jugendamt abzugleichen.

**Verhaltensempfehlungen bei Verdachtsfällen:**

- Wahrnehmungen zeitnah schriftlich festhalten (Beobachtungen, Anhaltspunkte, Sorgen)
- Austausch mit Kollegen suchen (Wird die Einschätzung geteilt?)
- Schulleitung und Sozialpädagogin informieren
- Danach Gespräch mit Sorgeberechtigten und Kind führen (Beobachtungen achtsam ansprechen, Unterstützungsangebote aufzeigen, Brücke bauen ins Hilfesystem) und/oder Kostenlose, anonyme Beratung mit erfahrener Fachkraft im Kinderschutz, z. B. von „Lifeconcepts“ (Frau Bickel: 05371/81620) zur Überprüfung der Einschätzung und zur Klärung des weiteren Vorgehens
- Entweder verbessert sich dann die Situation oder wenn die eigenen Mittel ausgeschöpft sind, muss die Mitteilung ans Jugendamt erfolgen
- Bei akuter Gefährdung **IMMER SOFORT**: persönliche Mitteilung an das Jugendamt (05371/82888)
- Nicht selbst „ermitteln“, sondern nur Verdachtslage schildern (Fachleute einschalten, z. B. Jugendamt, Polizei, Beratungsstellen...)
- Eltern über die Maßnahmen und Gründe informieren, sofern das Wohl des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt wird (falls Erziehungsberechtigte = Täter)